

Ihr Halle vierteljährlich bei postmässiger
Zahlung 2,50 M. durch die Post
3,25 M. auswärts. Aufstellungsgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Sachl. Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Anzeigen
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe:
Sachl.-Ztg., gestattet.

Herausgeber der Redaktion Nr. 1140;
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der
Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Sachl.-Zeitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

werden die Gepfulten Kolonialgüter
der besten Mann mit 20 Pfg., solche
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet, und im
unseren Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 75 Pfg. für Halle,
andernorts 1 Ml.

Erscheint täglich vormals,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Veranstalt:
Halle, Gr. Braubachstraße 17;
Abonnementsstelle: Markt 24.

Das Ministerium Delecafé.

Das neue französische Kabinett wird den offiziellen
Namen eines Ministeriums Monis führen. Aber in
Frankreich wie im Ausland wird man keinen Augenblick
daran zweifeln, daß es eigentlich ein Ministerium
Delecafé heißen müßte. In dem sehr farbigen Kabi-
nnett, dem man schwerlich ein langes Dasein prophezeit,
wird, bildet Herr Delecafé fast die einzige Nummer. Aller-
dings wird er offiziell nicht das Ministerium des Aus-
wärtigen übernehmen, sondern er wird die Leitung des
Marineministeriums erhalten. Auch ist es ganz richtig, daß
Delecafé sich gerade durch seine Betätigung auf dem Gebiet
der Marinereform in der französischen Kammer wie in ge-
wissen Kreisen des französischen Volkes ein neues Renomme
verschafft hat. Im Grunde ist ja die Schaffung einer
starken französischen Marine auch nur ein Teil des
englandfreundlichen Programms, das Delecafé
seinerzeit als Minister des Auswärtigen durchzuführen
bestrebt war. Aber es hieße doch die Dinge zu leicht nehmen,
wollte man sich damit beruhigen, daß Delecafé als Chef des
Marineministeriums gerade genug zu tun habe. Er wird
zugleich auch den Gang der allgemeinen französischen Poli-
tik maßgebend bestimmen, und er wird vor allen Dingen
die auswärtige Politik nach seinen Ansichten zu leiten ver-
suchen. Daß Herr Monis selbst damit gerechnet hat, bewies
schon die Erklärung, mit der er Herrn Delecafé aufforderte,
seinem Kabinett beizutreten. Es hieß darin, daß die aus-
wärtige Politik nach den Anschauungen Delecafé's geleitet
werden solle.

Deshalb ist es auch ganz begreiflich, daß die Aufnahme
Delecafé's in das neue Kabinett sowohl in England wie in
Rußland sehr sympathisch begrüßt worden ist. Man
erwartet offenbar, daß die französische Regierung künftig
eine schärfere Tonart annehmen wird. Und wenn man
in die Vergangenheit zurückblickt, dann wird man diese
Erwartung nicht für völlig unberechtigt halten können. Ge-
wis ist Herr Delecafé, als er Ende der neunziger Jahre die
Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs
übernahm, nicht von deutsch-feindlichen Gefühlen
ausgegangen. In den ersten Jahren, besonders beim
Faschismus, hat er sogar gegen England sehr scharfe
Töne angeschlagen. Aber allmählich hat sich das Bild
völlig verändert. Nach der Thronbesteigung König Eduards
wurde Delecafé zu einem willensvollen Werkzeug in der
Hand des Königs von England. Er hat nach seinem Sturz
auch ganz offen zugegeben, daß es ihm auf eine Isolierung
des Deutschen Reichs abgesehen war. Und man weiß, daß diese
Politik zu sehr gefährlichen Konsequenzen geführt hat. Besonders
seit dem englisch-französischen Marokkovertrag haben die Dinge
auf des Welters Schneide. In Frankreich rechnete man be-
stimmte mit einer Mobilisierung der deutschen Armees,
und man rüstete selbst Gais über Kopf. Aber schließlich
sagte man sich in Frankreich doch von der höchst gefährlichen
Delecafé'schen Politik los. Delecafé wurde im Sommer 1905
im französischen Ministerrat überstimmt und mußte
sich dem Rücktritt ergeben.

Nach ihm kam Herr Rouvier an die Reihe, der
allmählich den fast geistigen Draht mit dem Deutschen
Reich wieder anzuknüpfen versuchte, was ja auch bis zu
einem Grade gelungen ist. Vor sechs Jahren erschollen
dann auch hinter Herrn Delecafé's Vermischungen aller Art
her. Man glaubte ihn für immer ausgeschaltet. Aber
Delecafé hat gezeigt, daß er warten kann, er hat sich lang-
sam seine Position wieder erobert, und heute, sechs Jahre
nach jenem Niederbruch, scheint er wieder so weit zu sein,
daß er die Macht von neuem an sich reiht. Ob er freilich
dort wieder anknüpfen wird, wo er 1905 aufhören mußte,
das ist fraglich. Denn der Partner Delecafé's, König
Eduard, fehlt. Aber Bebenken muß keine Berufung
in das neue französische Kabinett trotzdem bei uns wecken.

Die Aufnahme der neuen Regierung.

Der Pariser Korrespondent des „Berliner Tage-
blattes“ schildert in einem ausführlichen Telegramm die
Aufnahme, die das neue Kabinett in der Presse der fran-
zösischen Hauptstadt findet. Das Interesse konzentriert sich
natürlich in erster Linie auf die Persönlichkeit Delecafé's;
da Herr Cruppi ein Neuling am Quai d'Orsay ist, so liegt
der Gedanke nahe, Delecafé, der nun wieder
Minister sein darf und diesmal die Marine über-
nehmen hat, werde der eigentliche Leiter der auswärtigen
Angelegenheiten sein. — Einige Neuerungen der Presse
mögen die Stimmung illustrieren:

„Humanité“: „Die Regierung kann nur durch entschlossene
und im weitesten Sinne vollständige Politik Befand haben. Es
ist nötig, daß sie nach allen Richtungen den Eindruck klarer, fester
Entschlossenheit macht. Sie hat ein Lebensinteresse daran, sich
gleich über zwei Fragen auszusprechen: die Verfassungsmäßigkeit
und die Ehrenhaftigkeit.“ „Rappel“: „Die ganze reaktionäre Presse
gegenüber stünde gegen das Kabinett; dieser entsehlenden
„Radical“: „Die republikanische Majorität kann sich über eine
Regierung freuen, deren Bildung und Handlungen im glücklichen
Sinne bezeichnend erscheinen.“ „Action“: „Es muß uns er-
laubt sein, mit unserem Enthusiasmus noch zurückzuhalten.“
„Petite République“: „Die Freude von Jaures kennt keine
Grenzen; er ist glücklich, daß er den „Abenteurer“ nicht mehr sieht
und daß er anfängt, wieder ministeriell zu werden; die geeignete
Zeit von Combes leht zurück.“ „Echo de Paris“: „Das
Kabinett Monis-Berteaux wird vor dem Parlament unter dem
Patronat von Combes und mit Unterstützung von Jaures debütieren;
das ist sein Programm.“ „Gaulois“: „Jaures ist glück-
lich. Beinhalt wird er rufen, wie Thiers unter dem Kaiserreich,
als ein liberales Kabinett erschien: „Mein Ministerium list auf
der Regierungsbank.“

Der Chefredakteur des „Figaro“ Gaston Cat-
mette hält es angeht der Tatsache, daß Delecafé
und Berteaux Mitglieder des Kabinetts sind, für angeeignet, im
Interesse des Landes die Legende zu zerstören, als sei Delecafé
im Juni 1905 durch fremde Intervention gestürzt
worden, weil die fremde Macht mit ihm nicht über die
Marokko-Angelegenheit verhandeln wollte. Delecafé
erscheine in dieser Legende als Opfer Kaiser Wilhelms
und erhalte erst jetzt nach fünf Jahren von Präsidenten
Falliers Gelegenheit zu einer Revanche. Zur Zer-
störung solcher unrichtigen Vorstellungen erzählt Catmette
eigehend den Verlauf des denkwürdigen Ministerrats
vom 6. Juni, worin Delecafé enthielt, daß er hinter
dem Rücken des Ministerpräsidenten Rou-
vier Abmachungen mit England und Spanien getroffen
habe, die unmittelbar einen Krieg mit Deutsch-
land heraufzubehören drohten. Delecafé erkannte an,
daß er mit diesem Krieg gerechnet habe und daß England
und Frankreich dafür gerüstet seien und nichts zu fürchten
hätten. Rouvier richtete hierauf an den Kriegs-
minister Berteaux die Frage, wie er über diese
Situation denke. Berteaux erklärte voll Festigkeit,
an solche Möglichkeiten sei nicht zu denken, Frankreich
sei nicht kriegsbereit und dürfe unter keinen
Umständen einen Krieg wagen. Er belegte seine Erklä-
rungen durch Ausführungen über den Stand der fran-
zösischen Rüstungen, die derzeit im Rückstand waren, daß
zwei Monate hindurch in aller Hast 200 Millionen für
die Neubewaffung der Magrene ausgemacht werden
müßten. Das Ende dieses historischen Ministerrats war
bekanntlich, daß Delecafé, von allen Kollegen im Stich ge-
lassen, demissionierte und die Regierung dem Vorschlag,
an einer Marokko-Konferenz teilzunehmen, zustimmte.
In seinem Augenblick hat der Einfluß einer frem-
den Macht auf den Entschluß der Minister gewirkt,
in seinem Augenblick ist Delecafé's fremden Forderungen
gefeind worden. Er war nur das Opfer seiner
eigenen Irrtümer und Fehler. Um so überraschen-
der findet es Catmette, daß Präsident Falliers ihm nach
solchem Zusammenbruch fünf Jahre nachher abermals eine
vorherrschende Stellung in der Regierung neben Ber-
teaux und anderen Mitgliedern des Kabinetts Combes
einräumt. Welche Verantwortung für den Prä-
sidenten der Republik, falls morgen neue Schwierig-
keiten das Land in irgendeiner durch einen Nachbarn aus-
geworfenen Frage bedrohen, während Delecafé sich aufs
neue mit der immer noch offenen Wunde am französischen
Körper, mit der Marokkofrage, beschäftigt.

Deutscher Reichstag.

140. Sitzung vom Freitag, den 3. März.

Der Militäretat.

Abg. Behrens (wirtsch. Vag.): Die Arbeiter bei der Heeres-
verwaltung sind Staatsarbeiter, darum können wir ihnen die
ganz unbeschränkte Koalitionsfreiheit nicht zugestehen. Sonst
lämen wir zu Zuständen wie beim Eisenbahnerstreik in Frank-
reich.

Abg. Dr. Weder-Rölln (Ztr.): Wir ziehen unsere Resolutionen
nicht zurück, wir hoffen vielmehr auf eine große Weidenschaft für sie.
Die Angriffe des Dr. Rothhoff sind um so unerwünschter, als
die Fortschrittler im preußischen Abgeordnetenhaus genau die-
selben Resolutionen eingebracht haben wie wir hier. (Sdr. links:
die Jrt.) Nicht mir sind staatsfeindlich, sondern die Fortschritt-
ler, die jetzt mit den Sozialdemokraten zusammengehen. (Anruf links:
Wie Sie früher!) Sorgen Sie nur dafür, daß Sie nicht von
ihren roten Freunden untergetäubt werden! Der Redner emp-
fiehlt nochmals den Ausbau der Arbeiterauschüsse und die Sicher-
stellung ihrer Mitglieder.

Abg. Juleit (Soz.): Auch die freien Gewerkschaften stehen auf
dem Boden der Staatsordnung. Für uns sind die jetzt verhandelten

Frage mindestens ebenso wichtig wie die Bewilligung neuer
Schiffe oder neuer Bataillone. Im Namen der Siegburger
Arbeiterchaft bitte ich, die Untersuchungsbehörde noch einmal
hienzu zu unterrichten. Der Redner bringt Wünsche der Arbeiter
militärischer Verhältnisse vor und befristet besonders die Ver-
hältnisse in Spandau.

Generalmajor Wandel: Wir sind überzeugt, daß die Straß-
burger Arbeiter nicht damit einverstanden sind, daß sie vom Abg.
Wölfe als Sozialdemokraten bezeichnet werden. (Sehr richtig!
rechts.) Die Techniker sind etwas schwierigere Herren und geben
fortwährend Grund zu Erörterungen. Wir haben zur Befriedigung
der Beschwerden zwei Kategorien von Technikern geschaffen. Wir
verbinden die Ausübung des Koalitionsrechtes nicht, nur lassen
wir keine sozialdemokratischen und staatsfeindlichen Tendenzen auf-
kommen. (Beifall.) Wir sind durchaus bereit, die Wünsche der
Arbeiterchaft durch deren Vertreter, die Arbeiterauschüsse, ent-
gegenzunehmen und legen der Tätigkeit der Arbeiterauschüsse
kein Hindernis in den Weg. (Wiederprufh b. d. Soz.) Es ist
unrichtig, daß in Spandau eine Wohnungsnot besteht, wie hier
behauptet wird.

Abg. Sommer (Sp.) bringt Wünsche der Feuerwerks- und
Zugoffiziere auf Gleichstellung mit den Frontoffizieren zur
Sprache. Viele Wünsche beziehen sich nicht nur auf finanzielle
Frage, sondern die Feuerwerks- und Zugoffiziere wollen auch
die Möglichkeit haben, einmal Hauptmann zu werden. Die Feuer-
werks- und Zugoffiziere werden wie Stiefelbinder behandelt und
verstimmt über die ihnen gegenüber seit Jahren befolgte
Politik der Zurücksetzung und Demütigung.

Generalmajor Wandel: Die Vorwürfe des Redners sind
durchaus unbegründet. Erst kürzlich ist eine erhebliche Besser-
stellung der Feuerwerks- und Zugoffiziere erfolgt. Eine völlige
Gleichstellung kann aus dienstlichen Gründen nicht erfolgen.
Uebrigens besteht der gleiche Zustand auch bei der Marine, ohne
daß es dort zu irgend welchen Reibungen gekommen ist. Die
Feuerwerksoffiziere als Stiefelbinder oder schlechthin als Arbeits-
offiziere zu bezeichnen, geht nicht an. Wir Offiziere arbeiten alle.
(Beifall.)

Abg. Schwarze-Lippstadt (Ztr.): Die Sozialdemokratie hat
sein Recht, Anklagen zu erheben. Sie vermeidet das Budget
und alle Steuern. (Abg. Hüb.) Aber bezahlen müssen sie sie!
Der Redner befristet die Arbeitsverhältnisse in den Militärver-
hältnissen seines Wahlkreises.

Abg. Hue (Soz.) hält eine lange Rede zur Resolution seiner
Partei über die Lieferungsbedingungen der Heeresverwaltung,
sowie die Mitwirkung der Arbeiterauschüsse in ihren Betrieben.
Der Wortlaut der Resolution und der Inhalt der Begründung
ausdrücken genau die von den Sozialdemokraten zum Ministerrat
eingebrachten Resolutionen und den von ihnen dazu gehaltenen
Reden. Der Redner greift die geschäftlichen Arbeiterfragen an,
die sich im Reichstag militärisch überarbeiten, während sie
draußen Brandreden hielten, und trifft dann die Arbeitsver-
hältnisse und die Wohnfrage der Arbeiter an.

Abg. Mommien (Sp.): Wenn Dr. Rothhoff die Äußerung
getan hat, das Zentrum sei staatsfeindlicher als die Sozialdemo-
kratie, so ist die Anwendung des Wortes staatsfeindlich seine per-
sönliche Sache. Aber in der heutigen politischen Situation ist für
das liberale Bürgertum das Zentrum die allerwichtigste Gefahr.
(Anruf im Zentrum. Laufen rechts.) Darum ist seine Be-
stärkung unsere Hauptaufgabe. (Zurufe im Ztr.) Unserer
Parteiloyalität ist von einem Wahlbündnis mit den Sozialdemo-
kraten nichts bekannt. Der Redner spricht über die Arbeitsver-
hältnisse in den Danziger Betrieben und verlangt auch für diese
die den Spandauer Arbeitern bewilligten Zulagen.

Abg. Dr. Will (Ztr.) polemisiert gegen Dr. Rothhoff. Kommen
Sie uns nicht immer mit Prophezeiungen, warten Sie doch die
Wahlen ab.

Abg. Wiesbert (Ztr.) bittet den Minister, die Behauptungen
des Abg. Hue über Alfordatsge bei der Firma Krupp zu unter-
suchen. Wahrscheinlich werde sich herausstellen, daß nicht viel
daran sei.

Vizepräsident Schulz schreit ein, es auch dieser Redner
wieder gewerkschaftliche Streitigkeiten anspricht, und macht
darauf aufmerksam, daß er diese persönlichen Auseinandersetzungen,
die mit dem Militäretat nichts zu tun haben, nicht mehr zulassen
wolle.

Abg. Reil (Soz.): Es ist mirlich fraglich, ob das württem-
bergische Kriegsministerium das Geld weert ist, das dafür aus-
gegeben wird.

Vizepräsident Schulz: Das ist eine ganz ungehörige Be-
merkung, die Sie sich sparen konnten.

Abg. Reil (Soz.): Im Süden sind überall Sozialdemokraten
in den Staatsbetrieben; und wenn sie in die Kommunen oder
Landtage gewählt werden, erhalten sie Urlaub ohne Lohnabzug.
Das sollte der preussische Kriegsminister sich zu Herzen nehmen
und wenn ihm darüber die Haare zu Berge stehen. (Beifall.)

Württemberg. Generalmajor Dorer weist Behauptungen des
Redners als unzutreffend zurück. Wünsche der Arbeiteraus-
chüsse werden stets geprüft und nach Möglichkeit berücksichtigt.

Demit schließt diese Aussprache.

Abg. Dr. Rothhoff (Sp.) erklärt persönlich, auch er sei nicht
für unbedingte Koalitionsfreiheit der Staatsarbeiter, sondern
ersterne die gelegentlichen Beschränkungen an.

Die Zentrumsvotumresolutionen werden angenommen, die der
Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Beim Beredsamsten bemängelt Abg. Carlstens (Sp.) die Ver-
träge bezüglich der sogenannten „Schuldenentwässern“.
Generalmajor Wandel erklärt, jede Fabrik, die ein brauch-
bares Modell liefert, werde ausgelassen. Er befristet die Be-
haltung des Qualitäts in Private stilliger ab-
gegeben würden, als an die Militärverwaltung, worauf Abg.
Carlstens erwidert, er habe die Bemerkung in den Händen. General-
major Wandel bittet, das Material zur Verfügung zu stellen.
Abg. Carlstens erklärt sich dazu bereit.

Eine Resolution des Zentrums, die einen Ausbau der Pen-
sions- und Witwen- und Waisenstellen fordert, wird angenommen,
ebenso eine Resolution der Budgetkommission, monach bei Waffen-

und Munitionslieferungen die billiger liefernde Privatindustrie mehr herangezogen werden soll.

Bei der Forderung eines Truppenübungsplatzes für das 14. baltische Infanterie-Regiment (I. R.) Wünsche der betreffenden Gemeinden vor.

Abg. **Saunemann** (Wp.): Leider ist bei der Ausmaß des Platzes Württemberg nicht berücksichtigt worden, obgleich der von uns vorgeschlagene Platz viel geeigneter wäre.

Generalmajor **Wieser**: Der genannte Platz ist durchaus günstig. Er trägt allen Interessen Rechnung. Die Truppen können dort mehr geschult werden als anderswo. Die Wünsche der Gemeinden bezüglich der Restkaufgelder und der Pachtbedingungen sollen berücksichtigt werden.

Abg. Dr. **Wöhrle** (nll.) bemerkt zu der Resolution über die Militärleistungen, daß man die Privatindustrie, wenn sie für den Rohstoffbedarf des Krieges in Anspruch genommen werden soll, auch im Frieden ihre Einrichtungen aufrecht zu erhalten.

Beim württembergischen Etat weist der württembergische Militärkommissar General von **Dorner** die Angriffe des Abg. Keil auf das allererstehende Jurid. Herr Keil habe damit geglaubt, wie sehr er geneigt ist, sich über verfassungsmäßige Grundlagen leicht hinwegzusetzen.

Beim außerordentlichen Etat „Festungen“ verweist Abg. **Zimmermann** (Ztr.) auf die Kapazitätsbeschränkungen, unter denen die Festungsstädte zu leben haben, besonders weil sie nicht überlegen werden dürfen. Der Redner bittet um Berücksichtigung einer entsprechenden Eingabe der Stadt Köln.

Generalmajor **Wieser** sagt, daß ein solches Erwägung zu sein. Die Ausgaben sind erheblich, ebenso die Einnahmen, bis zu dem Titel „Erlöse aus dem Verkauf von Grundstücken“ (Zemmelhofer).
Ein Veräußerungsantrag wird angenommen.
Weiterberatung Dienstag 2 Uhr.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung vom Freitag, 3. März, 11 Uhr.

An Ministerialrat v. Breitenbach.
Der Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Stadtfreies Gebietes durch Eingliederung der Gutsbezirke Ederberg, Schwarzow und Jabelsdorf wird nach kurzen Bemerkungen der Abg. **Waltwich** (kon.), **Rippmann** (Wp.), **Stenger** (nll.) und **Jochen** (fr.) an die Gemeindeforschung verwiesen.
Es folgt die zweite Lesung des

Etats der Bauverwaltung.

Bei den Einnahmen prüft Abg. **Gaigalat** (kon.) über die Notwendigkeit von Büdendebau bei Auf in Ostpreußen.

Abg. **Röding** (nll.) wünscht, daß die Regierung den Fischern an der unteren Oder reichlichere Entschädigungen als bisher für Schäden durch Baggerarbeiten gewährt.
Unterhaushaltsreferat **Herr Coels** von der Brügggen sagt Entgegenkommen zu.

Abg. **Schmabach** (nll.) schließt sich den Wünschen des Abg. Gaigalat wegen der Büdendebau bei Auf in Ostpreußen an. Die Beschleunigung über die Schiffahrtsabgaben (schonbe angentlich im Reichstag). Die Ministerien in Bundeszustand gegen die Abgaben ist recht bedauerlich und hat die Bundesregierung In- und Ausland außerordentlich geschädigt. In dem haften Schlepplimonopol halten wir fest. Soll die Regierung die Möglichkeit geben, die Tarife auf den Kanälen in angemessenen Verhältnis zu den Eisenbahntarifen zu gestalten. Beim Dortmund-Ems-Kanal muß darauf geachtet werden, daß nicht auf preußische Kosten enorme Anlagen geschaffen werden, die nachher anderen Interessenten zugute kommen. Wir müssen den preußischen Hafen Emden vor jeder Schädigung bewahren und in dieser Beziehung die preußischen Interessen in den Vordergrund treten lassen. (Beifall rechts.)

Abg. **Roeren** (Ztr.) erklärt die Zustimmung seiner politischen Freunde zum Antrag Pappenheim und befürwortet dann die Kanalisierung der Saar und der Mosel.

Minister v. **Breitenbach**: Das Schlepplimonopolgesetz hoffen wir in der nächsten Session vorlegen zu können. Vorher wird der Wasserfahrtsbericht gehört werden. Wir kommen den Bundesstaaten weit entgegen, preußische Interessen dürfen aber auf keinen Fall verletzt werden. Der Minister wendet sich gegen den Abg. Dr. **Röding** und beanstandet, daß dieser einmal gesagt habe: „Oesterreich und die Niederlande werden sich überzeugen, daß in Preußen die eisenbahnähnlichen Interessen Erwägungen der Gerechtigkeit und Billigkeit in den Vordergrund bringen. Das Wohlwollen der preußischen Regierung werde sich als bleuer Dunst herausstellen.“ Dr. **Röding** wird mit dieser Meinung wohl nicht zufrieden. Aber es ist zu beanstanden, daß ein nationaler Politiker dem Ausland gegenüber keine Regierung als eine solche feingeladnet, der man kein Vertrauen entgegenbringen kann. In diesem seinem Fanatismus hat er unrecht. Finanzielle Erwägungen sprechen gegen die Kanalisierung von Mosel und Saar. Wir können nicht für 3 Mark Einnahme 3-4 Mark ausgeben.

Abg. Dr. **Röding** (nll.): Der Abg. v. Pappenheim spielt sich als Senior nicht nur der Regierung, sondern auch des Hauses auf. Er eignet sich aber am allermeinsten zum Senior. Er mag sehr genau einen deutlichen und energiegelosen Ton zu finden, wenn er kein Mißfallen ausdrücken will. Von einem Wohlwollen des Ministers für die Kanalisierung der Saar und der Mosel habe ich leider nichts gespürt. Die Frage der Schiffahrtsabgaben betrachten wir nicht als eine grundsätzliche, sondern als eine praktische. Man mag aber zu dieser Frage gehen wie man will, man wird nicht sagen können, daß die Regierung hier eine glänzende Hand gehabt hat. Bis vor zehn Jahren bestand kein Zweifel, daß ohne Veränderung der Verfassung Schiffahrtsabgaben nicht erhoben werden konnten. Jetzt hat man in Preußen die Politik der harten Hand betrieben und in das Kanalgesetz eine Bestimmung aufgenommen, wonach Schiffahrtsabgaben auf den freien Wasserstraßen erhoben werden können. Die Mostkanalisation ist eines der wichtigsten

und rentabelsten Wasserstraßenprojekte. Die gesamte Saarindustrie einschließlich des Frkt. v. Stumm hat 1900 verlangt, daß das Saar- und Moselprojekt als Ausgleichsleistung in das Kanalgesetz aufgenommen werde. Wenn ich für die Saar- und Mostkanalisation eintrete, so tue ich es, um einer guten Sache zu dienen.

Minister v. **Breitenbach**: Die Verzögerung des Kanalbaues liegt an den widerstreitenden Interessen und der Finanzfrage. Wir haben durchaus nicht die Absicht, ein so wichtiges Projekt tot zu machen, müssen aber sorgfältig prüfen. Partikularistische Erwägungen sprechen durchaus nicht mit.

Abg. **Herr v. Zehlig** (fr.): Wir sind erfreut über die Ankündigung des Ministers, daß er bei allen Vereinbarungen mit anderen Bundesstaaten die Interessen Preußens voll zu wahren bereit sei. Sehr zurückzuweisen ist die Herabsetzung der preußischen Regierung vor dem Auslande. (Sehr richtig! rechts.) Die Öffentlichkeit meint zu Unrecht, daß das Schicksal der Schiffahrtsabgaben auch weiter den Zustand antrostenhaftig werde, daß unsere Ströme auf Preußens Kosten für die anderen Staaten ausgebaut werden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Waldstein** (Wp.): Für die Kanalisierung der Mosel sind auch wir. Die Prüfung dieses Projektes seitens der Regierung war nicht wohlwollend. Aber die Regierung befindet sich einer Weisheit gegenüber, die sich dem Schiffahrtsverkehr gegenüber sehr reserviert verhält. Der Antrag Pappenheim fordert die Regierung zu einem ungeschlichen Verhalten auf. Es ist die Politik nach dem Worte: Es ist meinem Vater ganz recht, daß mir die Finger erstickern, warum fault er mit meine Handhabe! Die Rechte mit ihre Schiffahrtsabgaben haben — ganz gleich, ob es der Schiffahrt dabei schadet oder nicht. Man verachtet von hier die Rechte der anderen, die sich nicht auszusprechen. Der Nationalliberalen Bund hat in unwilliger Weise sich gegen die Nationalliberalen gewandt. (Abg. v. Pappenheim: Verächtlich!) Daß ich keine Verächtlich! (Zurufe des Abg. v. Pappenheim.) Ich muß mich doch sehr verdrüben, mir Bezeichnung über gesellschaftliche Formen zu erteilen. (Sehr richtig! links.) Die Nationalliberalen haben von einigen „Wenn“ ihre Zustimmung abhängig gemacht. Es fehlt aber ein „Wenn“ noch, nämlich man könnte den Schiffahrtsabgaben zustimmen, wenn man das bis dahin noch nicht endliche Mittel dafür gefunden hätte, andere Regierung unabhängig zu stellen von einer einseitigen agrarischen Verwaltungspraxis hinsichtlich der Schiffahrtsabgaben. (Wohlbste Zustimmung links.) Die Schiffahrtsabgaben werden hinsichtlich ihrer Wirkung weite Rollen spielen. Die Ströme dienen heute auch als Zuflucht für die in den letzten Jahren in der Reichsregierung die Hamburg-Amerika-Linie hinsichtlich der Konkurrenz durch den englischen und französischen Überseeverkehr gewesen zu sein. Auch der kleine Schiffahrtsverkehr ist nicht in der Lage, noch mehr Verlust auf sich zu nehmen. Es ist hier wie immer: in den Bankfragen, in den Verkehrsfragen, in den Vorkriegsfragen — überall entscheiden bei uns nicht die Sachkundigen auf diesen Gebieten, sondern immer die Agrarier. (Wohlbste Zustimmung links.) In Holland und Oesterreich hat man die Aktion nach Beteiligung der Abgabeneinheit sehr unfreundlich aufgenommen. Es liegt hier eine Verletzung der Bismarckschen Maximen vor, das quiesco non movere. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Waldstein** (Wp.) verlangt Revision des Verschleusrechts. Ein Schmelzergewerbe besteht bei den Strompolizeibeamten und den Schleusenmeistern. Im übrigen leben seine Freunde unter der Abg. **Waldstein** nicht gerade höflich gewantert. Die Nationalliberalen hätten aber die Minister nicht so am Gängelbande oder richtiger am Krage wie die Konfessionen. Bei den Schiffahrtsabgaben sei der agrarische Profit maßgebend. Man wolle ganz deutlich nach Gefolgschaft von Offizieren machen. Die Herren auf der Rechten sind Freunde des „Verteils mit dem Strich um den Hals und dem Galgen daneben“. Die Regierung frist ihnen (zur Rechten) ja schon aus der Hand. Es wird hoffentlich einmal der rückwärtslose Politik einer übermächtigen Clique ein Ende gemacht werden.

Abg. **Herr v. Zehlig** (fr.): Wir werden den Kampf gegen Sie (zu den Sog.) mit aller Energie durchführen. An den Schiffahrtsabgaben halten wir fest. Nach der Erklärung des Ministers stehen mir der Antrag von Pappenheim zurück und hoffen, daß auch die Nationalliberalen im Reichstag für die Schiffahrtsabgaben stimmen werden.
Abg. Dr. v. **Campe** (nll.): Wir stehen auf dem Boden des Kanalgesetzes. Neue Kanalprojekte liegen wohl im Interesse anderer Gegenden, man sollte aber erst das Kanalprojekt unter Dach und Fach bringen. Mit neuen Projekten käme nur wieder der alte Kanalstreit mit seinen wirtschaftlichen und politischen Kämpfen. (Zustimmung.)
Abg. Dr. **Dorffelt** (fr.) bittet den Minister, sich von den Kanalunternehmen die weitgehenden Garantien zur Wahrung der Interessen der Landwirtschaft hinsichtlich der Entwässerung geben zu lassen.

Abg. Dr. v. **Nath** (fr.) tritt für die Kanalisierung der Rahn ein.

Abg. Dr. **Loth** (fr.) beifürwortet den Bau des Kanals Campen-Dörpe.

Abg. **Rippmann** (Wp.): Eine Minorität meiner Freunde verhält sich nicht ohne weiteres ablehnend gegen die Schiffahrtsabgaben. Die Rechte sollte die Regierung in Kanalfragen nicht beaufichtigen die Verdienste mit Präzedenz nicht.
Abg. Dr. **Dorffelt** (fr.) wünscht Kanalisierung der Rahn. Minister v. **Breitenbach**: Die bisherigen Lohnkanalisierungsprojekte entsprechen keine Rentabilität.
Nächste Sitzung: Sonntag 10 Uhr (Fortsetzung.)
Schluß nach 6 Uhr.

Deutsches Reich.

Das Verhältnis der Krankenkassen zu den Ärzten.

C. Berlin, 4. März.

Die Reichsversicherungscommission kam gestern, nachdem die reichlichen Bestimmungen über die Dienstordnung für die Angehörigen der Krankenkassen im Sinne der Kompromißabgabe ihre Erledigung gefunden hatten, zu der Regelung der Arztfrage. Die Vertreter der Kompromißparteien, Konfervative und Nationalliberale, Zentrum und Wirtschaftliche Bewegung, haben sich in der Verhandlung über die Vorläufige verbindliche, die zwischen der vom Leipziger Verbande veranlaßten Grundhändler Einführung der freien Arztwahl und dem vom Zentralverband der Krankenkassen vertretenen entgegengesetzten Soltem vermittelt. Die ärztlichen Organisationen erhalten durch diese Bestimmungen bis zu einem gewissen Grade einen Einfluß auf die

Arztwahl, ohne aber die Kassen zur Einführung der freien Arztwahl zwingen zu können. Aus der getriggen Ansicht nur unter dem Druck dem Druck des Kompromißes der Kassen wiederholt in der Entscheidung der Regierung gegenüber den Wünschen der Ärzte, das der Verdienten und das öffentliche Interesse gegeneinander abzuwägen habe. Von mehreren Vertretern des Kompromißantrages wurde die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß ihre Abstimmung in der Kommission ihre Parteien im Plenum nicht binde, und daß die Kompromißabgabe nur eine Basis für die weiteren Verhandlungen schaffen solle.

Die Sozialdemokraten sowohl wie der Vorsitz der Volkspartei, der zugleich der Vorsitz des Leipziger Verbandes ist, lehnen aus entgegengesetzten Gründen das Kompromiß ab. Der volksparteiliche Redner erklärt, daß durch dieses das allen anderen Parteien zugehende Koalitionsrecht für die Ärzte völlig unabhängig gemacht und die Ärzte zu völlig abhängigen Existenzen, zu Beamten der Kassen, degradiert würden, die als solche dann keinerlei erhebliches Interesse an der Mitbeteiligung für den Ausbau einer großzügigen, gesunden Sozialpolitik haben könnten. Seine Freunde haben angesichts der grundsätzlichen ablehnenden Haltung der von den Konfervativen bis zu den Sozialdemokraten reichenden Mehrheit davon ab, Anträge zu den Kompromißvorläufen zu stellen. Die im Kompromiß vorgelegenen Schiedsamtter könnten nach ihrer geplanten Zusammenfassung kaum als objektive Instanzen angesehen werden. Der Redner richtet einen Appell an die Arbeitervertreter, die doch in erster Linie Koalitionsrecht und Koalitionsfreiheit jedes freien Berufes schützen und sichern, und daher auch für die Wünsche der Ärzte Verständnis und Entgegenkommen haben müssen.

Der Vorsitz der Konfervativen, der das Kompromiß an erster Stelle begründet, sieht in dem System der freien Arztwahl kein Evangelium. Gesellschaftliche Sache noch nicht geregelt werden. Der Gesetzgeber müsse dafür sorgen, daß der Kampf in Formen gebracht werde, in denen er möglichst ungeschädlich sei. Der Vogen für von beiden Seiten zu triff gepannt worden. Am härtesten werde von den Ärzten ja die Bestimmung des Kompromißantrages bestritten, wonach es keiner Krankenkasse und keinem Arzt verwehrt werden darf, das Schiedsamt anzunehmen, vor ihm zu verhandeln und Verträge auf der Grundlage von Bedingungen zu schließen, die das Schiedsamt als angemessen anerkannt hat. Es ist zuzugeden, daß in dieser Bestimmung eine gewisse Beeinträchtigung der Koalitionsfreiheit der Ärzte liegt.

Die Verhandlung hierüber wird am Dienstag fortgesetzt werden.

Der Gesetzentwurf über die Feuerbestattung

wird, wie die „Voll. Zig.“ hört, im Landtag vermutlich zu Fall gebracht werden. Das Zentrum mit seinen Affilierten wird ihn einstimmig ablehnen. Aber auch die Konfervativen machen schon gegen ihn Front. Die „Kreuzzig.“ versichert, die Einbringung der Vorlage werde in weiten christlichen Kreisen mit schmerzlichem Bedauern aufgenommen. Die „Kreuzzig.“ versichert, die Einbringung der Vorlage werde in weiten christlichen Kreisen mit schmerzlichem Bedauern aufgenommen. Die Regierung habe den Entwurf in der Thronrede nicht angekündigt, also sich freie Hand gewahrt. Gerade die Herabwürdigung einer solchen Sache auf eine bloße Frage der politischen Taktik müsse auf die Vertreter der „christlichen Sitten der Bevölkerung“ kränkend wirken. Der Verfasser höst sich auch an dem Wort „Feuerbestattung“, statt dessen müsse es „Einschießung“ heißen. Der Schluß des Artikels gibtst in der Hoffnung, daß der Landtag der Vorlage die Genehmigung verweigern werde. Konfervative und Zentrum verfügen über die Mehrheit im Abgeordnetenhaus.

Wo kann es der schwarz-blaue Blod ähnlich machen wie bei der Wahlreform. Ob die Regierung etwas anderes erwartet hat? Das wird man glauben, wenn man ihren Willen kennt, die Vorlage gegen jeden Widerstand durchzuführen. Aber sie wird doch nicht im Ernst mit der konfervativ-keritalen Mehrheit drehen wollen? Gewiß nicht!

Die Revisionvereinigung im Verbands der Rabattparvereine Deutschlands E. B. (250 Vereine mit 60 000 Detaillisten als Mitglieder) Sit in Bremen, hat mit dem 1. Januar 1911 ihre Wirksamkeit begonnen. Es ist damit eine Einrichtung getroffen worden, die geeignet sein wird, zur Festigung des Vertrauens der Öffentlichkeit zur organisierten Rabattparvereine ein Bewegung der Detailaufreite (nicht zu verwechseln mit den nur zur Bereicherung einzelner Unternehmer Erwerbserbschaftsgesellschaften Berliner etc.) ein weiteres beizutragen. Durch die Kassen der Rabattparvereine gehen im Laufe des Jahres bedeutende Summen, werden doch allein über 30 Millionen Mark haren Geldes als Einzahlungsbeträge für die mit Rabattparvereinen gestifteten Sparbücher ausbezahlt. Trotz der in allen Verbandsvereinen bestehenden eigenen Revisionseinrichtungen hat der Verband noch seinerseits eine besondere Revisioninstanz durch die neue Einrichtung geschaffen. Die Rabattparvereine, welche sich derselben angeschlossen haben, legen sich freiwillig eine besondere Kontrolle auf, wie sie den Gesenkschaften z. B. das Gesetz vorschreibt.

Parteinachrichten.

Die Abgeblitzten.

Das alte Kartell, ein Bild aus vergangenen Zeiten, leuchtete am Mittwoch in der Diskussion, die sich an das Minister des nationalliberalen Redners im „Zungliberalen Verein“ knüpfte, für einige Minuten wieder auf.

Herr Professor Jakobson war es, der aus seiner Meinung für dieses, durch die damaligen tatsächlichen Verhältnisse bedingte Kompromiß sein Best machte.

Kartellwünsche in der heutigen Konstellation geltend zu machen, ist eine Utopie! Selbst wenn die Führer der parlamentarischen Gruppen ihnen wirklich nachgeben wollten — die

Wähler würden nicht mitmachen und jeder Parlamentarier, der seine Kartellfreundlichkeit vertritt, wäre ein Offizier ohne Soldaten, der überdies bald seiner Charge verlustig ginge.

Es war daher ganz im Sinne der Wähler gehandelt, als Herr Landtagsabg. Dr. Keil mit den Worten: „Das alte Kartell wieder aufleben zu lassen ist unmöglich...“ eine große Ranne Wasser in diesen alten Wein goss.

Ein Kartell ist doch nur dann möglich, wenn mindestens ein gemeinsamer Zielpunkt vorhanden ist, nach dem operiert werden kann. Diese Voraussetzungen existieren nicht mehr! Denn die Klüfte, die den Liberalismus von den Konfessionen, die doch nur Stütze der Ultramontanen sind, trennt, ist heute tiefer als je. Die despotische Politik dieses Herrn von Heppendorf, die gleichbedeutend ist mit der Knebelung der Volksmassen, die man auf der Rechten nicht verstehen will, die Haltung der Konfessionen des Abgeordnetenhauses, die sich jetzt wieder in dem Zusammengehen der Bauhufensparteien in der Kommission zeigt, das dahin zielt, die Volksschule zu zersplittern (benn etwas anderes bedeutet doch der konfessionell-ultramontane Kommissionsbeschluss, den kirchlichen Einfluß in der Volksschule schärfer zu stellen, nicht), muß unbedingt zu einer Verschärfung der Gegensätze führen, wie sie noch in der Geschichte der Parteien nach nie bestanden hat. Die „Nationalität. Corr.“ beurteilt die jetzige Situation sehr treffend, indem sie sagt:

„Wer die Zeichen deuten kann, der sieht daraus, daß Herr von Heppendorf höchstwahrscheinlich entschlossen ist, die letzten Konsequenzen seines Zusammengehens mit dem Zentrum und seiner Gegnerschaft gegen den Liberalismus zu ziehen. Wie weit ihm die gesamte konfessionelle Partei dabei folgen leisten wird, bleibt abzuwarten.“

Unseres Erachtens kann darüber kein Zweifel bestehen: Die konfessionelle Partei marschiert geschlossen hinter Herrn von Heppendorf her; Dufflers gibt es bei den Schwarzblauen nicht. Die Phrasen der der gemeinsamen Weltanschauung ist das Dogma, an dem nicht gerüttelt wird.

Wenn die „Halle'sche Ztg.“ unserem Landtagsabg. Herrn Dr. Keil, der seiner Anführung in der Verammlung des Jungdis. Vereins offen und mit energischer Betonung seines, in jedem Kompromiß abgeneigten Standpunktes Ausdruck verlieh, deshalb imputiert,

in ihm folgende sich ein für allemal festsetzt gegen die Konfessionen aufgestellt zu haben, der nun zur Entladung komme, und man brauche sich deshalb über die ablehnende Haltung der Nationalliberalen gegenüber der Anfrage des Konfessionellen Vereins hier auf ein gemeinsames Zusammengehen nicht zu wundern —

so ist das ein recht plumper rein persönlicher Angriff, der ungefahr auf demselben Niveau steht, wie der Knüttelstich, mit dem dieser Tage versucht wurde, den fortschrittlich. Landtagsabg. Herrn Dehns wegen dessen Landtagsrede zur Strafe zu bringen.

Denn, die „Halle'sche Ztg.“ weiß ganz genau, daß der Gesamtverband des Nationallib. Vereins das Liebeswerben der konfessionell-agrarischen Gruppe für abgelehnt hat und daß nicht etwa die persönliche Haltung des Herrn Keil, Keil allein den Reizentsatz verursachte, mit dem die alte konfessionelle Schöne in Halle beleidigt worden ist. Daß der Vorstand des Nationallib. Vereins hier ein Zusammengehen mit der fortschrittlichen Volkspartei, mit der ihn in Kulturfragen so unendlich viel verbindet, abgelehnt, ist durch die ganze politische Konstellation dieser Dinge begründet.

Der sozialdemokratische Bau-Verband, den die mit ihrer Werbung abgelehnten Konfessionen befehlen lassen, um die Nationalliberalen von ihrem „Bündnis“ mit den Fortschrittlichen abzusprechen, ist das Fater nicht wert, mit dem dieses „Angehör“ seit Monaten von der Presse der Rechten versehen wird. Man kennt diese Beschmäßen und man weiß außerdem ganz genau, die Hunde, welche bellen, heißen nicht!

Parlamentarisches.

× **Bein, 3. März.** Die fortschrittliche Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu erwidern, mit Rücksicht auf die in Süddeutschland gesammelten Erfahrungen auch in Preußen die Volksschullehrer zum Universitätsstudium zuzulassen.

Kleine vermischte Nachrichten.

Das königliche Staatsministerium trat Freitag zu einer Sitzung zusammen. — Von einem seltsamen Raubdiebstahl zum Jahre 1898 in Hessen meldet ein Telegramm aus Frankfurt a. Main. Der Verwalter des großherzoglichen Schlosses in Friedberg, Herr Ost, hatte kurz nach dem Jahresbesuch eine russische Auszeichnung bekommen, die er aber an das Darmstädter Hofmarschallamt zurückgeschickte, weil die gleiche Auszeichnung sämtliche Untertänigern erhalten hatten. Ost wurde nunmehr wegen dieses Vorgehens in den Ruhestand versetzt.

Kongresse und Verbandstage.

1. Deutscher Hochschultag.

(Nachdr. verb.) S. & H. Gießen, 2. März.
Auf Einladung verschiedener interessierter Vereine und Verbände trat dieser Tage hier der 1. Deutsche Hochschultag zusammen, um zu der Frage einer Regelung des Akademischen Ehrenbüchens Stellung zu nehmen. Die meisten deutschen Hochschulen hatten offizielle Vertreter entsandt. In Vertretung der Wiener und Prager akademischen Antiduell-Liga war des Weiteren der internationalen Antiduell- und Ehrenbüchensrat Dr. Emil v. Hofmannsthal aus Wien erschienen. Die Verhandlungen wurden durch Prof. Dr. Wintermayer eingeleitet, der sich in längeren Ausführungen über die Bestimmungen der Tagung verbreitete. Nach eingehender Debatte wurde ein Antrag von Dr. v. Hofmannsthal angenommen, wonach die Gründung von Ehrenbüchensbüchlein an allen deutschen Hochschulen beschlossen wurde, die ihrerseits wieder die Organisation von Ehrenräten in die Hand nehmen sollten. Es wurde betont, daß diese Ehrenräte unbedingt paritätisch sein und jeden Gewissenszwang gegen Duellegen wie Anhänger vermeiden müßten. Der Engländer von der Wiener akademischen Antiduell-Liga über die Gründung eines allgemeinen studentischen Ehrenrates wurde mit großem Interesse zur Kenntnis genommen, und es beschloß, einen ähnlichen Fragebogen für Deutschland auszuwerfen. Der nächste Deutsche Hochschultag soll in Göttingen abgehalten werden.

Halle und Umgebung.

Seite 4. 4. März.

Die Platzharte.

R. Vor dem Kammergericht hat ein Jurist Freiherr von B. eine Prinzipienfrage zum Austrag gebracht.
Als Freiherr v. B. vor einiger Zeit eine Reise unternahm, betrat er den Speisewagen, ohne eine Platzkarte zu lösen; auch weigerte er sich, der Aufjorderung eines Beamten nachzukommen und eine Platzkarte zu lösen. Als gegen v. B. auf Grund der Eisenbahn- und Betriebsordnung von 1904, welche vom Bundesrat erlassen war, Anklage erhoben wurde, betonte er, die erwähnte Betriebsordnung sei unzulässig, da der Bundesrat überhaupt nicht befugt war, die Betriebsordnung zu erlassen; derartige Bestimmungen hätten nur die einzelnen Regierungen erlassen dürfen.

Hinsichtlich vom Schöffengericht sprach die Strafkammer Freiherrn v. B. aus, daß in der Tat die Eisenbahn- und Betriebsordnung unzulässig sei. Die Entscheidung fußt aber die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an, welches die Nichtigkeit der Entscheidung aufhob und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurückwies, die Eisenbahn- und Betriebsordnung von 1904 für rechtsgültig erklärte und u. a. ausführte, die Frage, ob die erwähnte Betriebsordnung rechtsgültig vom Bundesrat erlassen werden könnte, sei früher sehr umstritten gewesen, das Kammergericht nehme aber an, daß der Bundesrat befugt war, die Betriebsordnung rechtsgültig zu erlassen. Aus dem Umstände, daß die Reichsverfassung das Eisenbahnen der Bewilligung und Belegung des Reichs unterstellt und Art. 43 der Reichsverfassung die Einführung Reichsstämmen der Betriebsordnungen anordnet, wird gefolgert, daß ohne eine vom Bundesrat erlassene Bahnpolizeiverordnung möglich und rechtswirksam sein soll.

6. Symphonie-Konzert.

Für das letzte, 6. Symphonie-Konzert des Galleischen Stadttheater-Direktors hatte Herr Geh. Hofrat Max Reichardt, der Dirigent der Abende, Fritz Ritsch als Dirigenten kommen lassen. Der Name des genialen Musikers hatte unser Musikpublikum gestern in Gemeinschaft in die „Kaiserliche“ gerufen, wo das Konzert — das Programm brachte neben Liszt's „Symphonie pathétique“ als Eröffnung „Ochs Hochzeitstreiben“, eine insonderliche Dichtung von Max Rittler —, einen außerordentlich guten Verlauf nahm. Orchester und Dirigent wurden im Jubel gefeiert. Ausführliches in der heutigen Abendnummer.

Sinfonie-Konzert.

Am 20. März findet das Sinfonie-Konzert der verstorbenen Kapelle des F. J. Reits. Nr. 36 in der Saalhofbrauerei statt, zu dem, wie wir hören, Herr Max Menge (Hamburg) gewonnen ist. Der gefeierte Violinvirtuos wird das ViolinKonzert Nr. 9 D-Moll von Spohr und ViolinKonzert A-Moll von Beethoven, die Kapelle die D-Dur-Sinfonie von Ringwald sowie Ouvertüre a. Op. „Die verkaufte Braut“ von Metana zum Vortrag bringen.

Wandervogel.

Zu der in unserem Berichte über die Stadtverordnetenversammlung vom 27. Februar erwähnten Petition des Vereins „Wandervogel“, um Ueberlassung eines städtischen Raumes zum Abhalten seiner Zusammenkünfte, gehen uns von einem Führer im Wandervogel folgende Zeilen zu:

„Eine Petition wie die vorliegende, welche zur Unterzeichnung eines zunächst privat erscheinenden Vereines städtische Mittel in Anspruch nimmt, kann nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sich der Zweck dieses Vereines als durchaus wichtig für die ganze Stadt erweist und eine ihm gewöhnliche Unterzeichnung dem öffentlichen Interesse entspricht. Dies ist nun bei dem Vereine „Wandervogel“ in hohem Maße der Fall, wie auch in vielen Städten schon durch die Tat anerkannt worden ist. Mit wenigen Worten mag hier versucht werden, die Bedeutung des Wandervogels für die heutige Jugend darzustellen.“

Das erste Ziel des „Wandervogels“ ist die Veranlassung von einfachen, aber wertvollen Wanderungen der Jugend in der engeren und weiteren Umgebung der Heimat. Diese Wanderungen finden auch in unserer Stadt in einer ganz bestimmten Art und Weise statt, die sich als typisch für den Wandervogel überhaupt bezeichnen läßt. Die Jugend wird hierbei von den „Nährern“, meist Studenten, geleitet. Die erste Aufgabe ist dabei: marschieren zu lernen. Es ist nicht selten vorzukommen, daß halbesche Wandervogel von 14 Jahren den Weg von Wernburg bis Halle (40 Kilometer) bequem zu Fuß zurücklegen; als Zepfeln in Bitterfeld war, bestanden ihn die Wandervogel zu Fuße von Halle aus und lehrten ebenso auch wieder zurück. Leipzig ist besonders im Sommer oft das Ziel ihrer Wanderungen, und für die Mitte des nächsten Monats planen sie einen Spaziergang von Halle nach der W. d. d. s. u. Das Bemerkliche ist, wie weiter Entfernungen gehen, allerdings in den Ausnahmen, wird aber doch häufig genug wenigstens von den Vätern gelöst.

Entscheidend ist dies ganz dem Ziele, unsere Jugend auf den Militärdienst vorzubereiten, so findet sich auch gerade in der Art und Weise, mit der diese Märgen ausgeführt werden, ein starker, ferngehender Zug zum Militärischen hin, der sich in der Erziehung der Selbstständigkeit, Geistesgegenwart, Sinnesstärke, Einfachheit und Anpruchslosigkeit im Wandervogel ausdrückt. Es wird — meist im Freien — selbst abgetaktet; wenn es möglich ist, zur Nacht auf Strohhütchen, es wird das Naturleben und das Volk auf dem Lande beobachtet, man zeichnet, photographiert, schreibt Entfernungen, treibt Geländespiele, veranstaltet Kriegsspiele, dabei schimmelt, rudert, — kurz, treibt alles das auf eine oder zwei Jahre gemeinsam, was viele Vereine einzeln als Sport, oft nicht zu ihrem Vorteil, zum a. u. s. h. i. l. i. g. e. n. Selbstwert erhaben haben. Der Wandervogel stellt auf die in der Natur erprobte und nimmt jede leicht vereinigte sich selbst übernehmende Beibehaltung zu harmonischer Ausübung der Jugend in sich auf.

Wäre dies sein ganzes Ziel, es würde schon genügen, um die Aufmerksamkeit erntet, an der modernen Jugendbewegung interessierter Kreise, besonders aber der leitenden Stellen, auf sich zu lenken. Und dies ist ja auch seit geräumiger Zeit schon geschehen. Der Wert gelunber körperlicher Ausbildung unserer Großstadtjugend ist wahrlich nicht zu verkennen. Ist es doch auffällig, was seit 40 der „Beruflichstehenden des Militärsamitätswesens“ von unseren Abiturienten berichtet: „Mehr als die Hälfte von ihnen ist kurzfristig, von unseren Studierenden 71 vom Hundert, in England dagegen von

Hundert nur 14! Bei 75 vom Hundert unserer militärisch-tauglichen Studenten sind allgemeine Schwächlichkeit, Schädigungen, Krankheiten der Lunge der Grund zur Untauglichkeit.“ Diese Tatsache ist längst bekannt, wenn man sie sich frisch ernt nicht gar so lästern vorgefellt hatte, wie es obige Zeilen meist, und die Kriegsministerien lassen daher auch allen Vereinen, die eine Wehrliste anstreben, ihre besondere Unterstützung angeben. So gab z. B. das k. bayer. Kriegsministerium am 28. Okt. 1910 einen Erlaß, nach dem die Garnisonstädte aller bayerischen Garnisonen ermächtigt wurden, den Sorden der Wandervogel-Verände Unterstützung in Erziehungsheimen bew. Stahnen zu gewähren. Die Garnisonsernahrungen stellen Stellen, wollen die Kosten, Zeitwäße, Spandauer um gegen Erhaltung der geringen entstehenden Kosten zur Verfügung und sorgen für Befestigung.

Der Wandervogel als Kriegsschule steht an erster Stelle von Bewegungen gleichen Zweckes, gerade weil er so vielfältig ist. In diesem Sinne führt ihn auch der große Graf Sauer auf, der jedes Jahr seine Wandervogel lesen will, in diesem Sinne traten seinen „Eltern- und Freunde“ auch in Halle schon mehrere hohe Militärs bei. Eine Parallele hat der Wandervogel in der englischen Bewegung der Scout boys, d. h. etwa „Jugendknaben“, die unter der Oberleitung eines bedeutenden, kriegserprobten Offiziers, des Generals Baden-Towell, stehen — eine „Jugendwehr“ wie die unsere.

Neben dieser Erziehung zur körperlichen Solidität und Tüchtigkeit (Alkohol wird getrieben, wenn auch die Propaganda für Abstinenz, wie alle „Propaganda“ überhaupt, verpönt ist) geht die Erziehung der Erziehung in Schule und Elternhaus. Die Wandervogel pflegen Kameradschaft, ehrenwürdige, innerlich vornehmte Geselligkeit, sie bekämpfen unter sich die ungeliebte Fröhen, verachten den abernen Suburbanerfirt, lieben einen echt jugendhaften, frischen Ton in allen Besenlagen. Sie halten es auch für keinen Raub, gute Schüler zu sein. Ihr „Tagebuch“ (ein Schüleralter) zeigt am besten, wie sich Naturliebe, fröhlichfröhlicher, reiner Sinn, starkes Wollen und heitere Gemütsamkeit mit erster Arbeit auch in der Schule schon vereinigen lassen. Dabei sind die Wandervogel keine „Missetaten“; sie streben vielmehr danach, Volkstümlichkeit zu sein und das Leben mit geistlichem Blick von allen Seiten anzuschauen. Und nicht zuletzt: sie sind lustig. Und das ist heuteutage viel wert. Sie haben das Dingen noch nicht verlernt. — Der Vereinigung gehören nicht die Schüler, sondern ihre Eltern an. Alle Mütter im Wandervogel sind Ehrenmütter. Die Zahl der „Schüler“ beträgt zurzeit im Verband deutscher Wandervogel etwa 15 000 und ist langsam in den Massen begriffen. Unterstellt wurde die Bewegung vielerorts durch Gewährung einer jährlichen Geldbeihilfe oder Ueberlassung von Räumlichkeiten von Seiten der Stadt, so in Leipzig. Am liebsten sind den Wandervogeln natürlich alte Türme in Burgen oder in der Stadtmauer, ein hoffentlich auch in Halle erfüllbarer Wunsch. Was sie dort treiben? Sie brauchen die Räume zur Unterbringung ihrer Habseligkeiten, singen, lesen einander vor, zeichnen, lassen sich erzählen von älteren Kameraden und deren Reisen, auf denen viel echte Vaterlandsliebe erworben wird, und pflegen so die Kameradschaft, das edelste der Bande, das sie zusammenhält, bis sie sie draußen erproben im Sturm, in der Winterzeit, in Wald und Feld, bei Freund und norm Feind, in jugendfrischer, kerngesunder Kraft.

Hans Schmiede,

Bundesführer im Verband deutscher Wandervogel.

Der Gabelbergerische Stenographenverein „Halle-Verd“, der seine Übungen und Veramlungen regelmäßig jeden Freitag im Restaurant „Stadt Brandenburg“, Mühlenthafer 21, abhält, kann demnächst auf sein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Am 10. März wird Herr Köhler, einen Vortrag halten, über: „Wie fördern wir am besten, daß die Gabelbergerische Kurschrift Gemeingut aller Gebildeten ist.“ Am 12. März findet ein Ausflug nach Lettin mit daran anschließendem Tanzfestabend statt.

Die Vereinigung von Pensionisten der mittleren Eisenbahnen bezieht ihre Verammlung am Donnerstag, den 9. März, nach 3 Uhr im Schultzeplatz, Poststraße, etc.

Frühjahrsfahrten der Hamburg-Amerika-Linie im Mittelmeer. Die von der Hamburg-Amerika-Linie in diesem Jahre bisher ausgeführten Orient- und Mittelmeerfahrten haben sich eines ganz außerordentlichen Zuspruchs rühmen können, so daß die Dampfer für jede Fahrt fast vollständig besetzt waren. Welcher Beliebtheit sich die Vergnügungstouristen zur See erfreuen, deren Vorgänge in immer weiteren Kreisen bekannt werden, sollte hierdurch so recht zum Ausdruck. Kein Italiener konnte dieses Land verlassen, ohne einmal eine hübsche und lebende Fahrt auf dem liebsten Mittelmeer unternommen zu haben. Eine solche Fahrt läßt sich sehr leicht in das allgemeine Reisetourismus einfügen. Die Hamburg-Amerika-Linie bietet hierzu besondere Gelegenheit, indem sie für die Monate März und April noch mehrere Mittelmeerfahrten mit ihrem schmaden Dampfer Meteor ausführen läßt. Diese Fahrten nehmen teils in Genua, teils in Venedig ihren Anfang und zeichnen sich durch ein besonders reiches und vielseitiges Programm aus. Die unverwundliche Riviera (Nizza, Cannes, Monte Carlo), die berühmtesten Hafen an der Küste Africas (Algier, Tunis, Tripolis, Tanger), die Inseln Mallorca und Malta, Griechisches Gelände (Katalonien und die Insel Korfu), das lombardische Gailien (Mailand, Palermo, Syrakus), Venedig, Neapel, die Adriatischen Häfen (Bari, Brindisi, Ancona) und Cattaro, die Inseln Teneriffa und Madeira, sowie der Hafen Lissabon werden auf den verschiedenen etwa 13. bis 23-tägigen Reisen besucht. Unschwer wird unter dieser Fülle der Besuchsmöglichkeiten jeder finden, was ihn lockt und anregt.

Predigt-Anzeigen.

Innocent, den 5. März.
Geraison-Kirche. Vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst. 11 1/2 Uhr A. G. Disziplinarsprecher Schneider.
Gemeinschafts-Halle, Alte Promenade 8. Sonntag vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst mit Gebetsgemeinschaft (für Gläubige), abends 8 1/2 Uhr Zusammenkunft für Gläubige. Donnerstag ab. 8 1/2 Uhr Gottesdienst.
Methodisten-Gemeinde, Magdeburgerstr. 27. S. I. Vorm. 9 1/2 Uhr Morgenandacht. 11 Uhr Sonntagsschule. Abends 8 Uhr Predigt-gottesdienst. — Donnerstag ab. 8 1/2 Uhr Gottesdienst.

Gerichtsverhandlungen.

Die bedeligte Telephonistin.
Die Tüde des Telephons wurde bewahrt einem Göttinger angefahrenen Fabrikanten zum Verhängnis geworden. Um eine

bringende Verbindung zu erlangen, rief er das Amt an, im selben Momente aber die antierende Telephonlinie eine Verbindung eines anderen Teilnehmers mit dem Fabrikanten hergestellt, und ihn anzurufen, seine Zeitung eingeschaltet. Durch den Anruf des Fabrikanten durch den Kurbediener habe daher die Telephonlinie einen leichten elektrischen Schlag bekommen. Darüber ungehalten, rief die Fabrikanten nicht gerade zart an: „er habe nichts zu sagen; wenn er eine neue Verbindung wünsche, dann soll er doch möglichst erst den Hörer wieder hinhängen, ob er wechelt.“

Der Fabrikant, dem von einer alten Verbindung nichts bekannt war, fand natürlich diesen Beweis höchst seltsam; als die Telephonlinie ihm erregt antwortete, erfuhr er die dringende, ihm seine langen Reden zu halten, sondern ihm die gewöhnliche Verbindung zu geben. Nachdem er diese erhalten hatte und das Gespräch erliebt war, rief die Telephonlinie ihn nochmals an und sagte ihm wegen seiner nach ihrer Ansicht unbegründeten Äußerungen zur Rede. Der Fabrikant, der immer noch nicht wußte, was die Telephonlinie so erregt hatte, verbot sich schließlich seinen Reden und hing mit den Worten: „Das ist doch eine ganz unvernünftige Geschichte“ den Hörer an den Haken. Die Folge dieses Renouveau war, daß die Oberprüfstation Braunschweig auf Veranlassung des der Telephonlinie vorgelegten Telegrammbediensteten Strafantrag gegen den Fabrikanten stellte, weil er die Telephonlinie durch die Worte beleidigt habe: „Sie solle keine „biden“ Reden führen“ und: „Das ist doch eine ganz unvernünftige Geschichte.“

Der Fabrikant konnte durch einen Zeugen, der in einem Nebenraum das Gespräch mit angehört hatte, nachweisen, daß er nicht diese, sondern die oben mitgeteilten Redewendungen gebraucht hatte, während die Telephonlinie beschränkt, er habe sich der erwiderten beleidigenden Äußerungen bedient. Da die gegen die Eidhand, war ein großer Zeugen- und Sachverständigenapparat aufgestellt worden. Nach langer, eingehender Verhandlung kam das Gericht zu der Überzeugung, daß die Telephonlinie sich geirrt haben müsse, also eine der beteiligten Telephon-Vorstandsmitglieder mitleidig, und sprach den Fabrikanten frei. Die Kosten zweier Anklagen, Schöffengericht und Strafkammer, wurden der Staatskasse auferlegt.

Provincial-Nachrichten.

Crauriges Verhängnis.

Reihenfels, 2. März. Ein bedauernswertes Gesdick hat die Jugendhilfe betroffen. Beim Besuche eines Renouveau spielte sie mit der Waage, und als ihre Mutter sie warnte, erwiderte sie leichthin, die Waage sei ja nicht geladen. Im gleichen Augenblicke mußte die Waage abgedrückt haben. Es trachte ein Schuß, und das unvorsichtige Mädchenkinnt land, von einer Kugel in den Leib getroffen, schwer verletzt zusammen. Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß die Kugel die Leber getroffen hatte und eine Operation nicht helfen konnte. Die Schmerzverlehte starb noch gestern Abend. Ihr Schicksal ist eine ernste Mahnung, sich Schußwaffen vorzüglich umzugehen. Die Verstorbenen ist die Tochter eines früh verstorbenen Hauptmanns aus Dittmarshausen. Ihre hier sehr geschätzte Kunst erwarb ihr und ihrer bei ihr wohnenden Mutter den Lebensunterhalt. Eine Schwester von ihr ist hier als Sängerin und Gesangslehrerin noch in guter Erinnerung.

Diana, 2. März. Auf Wunsch der freiwilligen Feuerwehr hielt Herr Kreisbrandmeister Ringebuth einen mehrstündigen Vortrag über Feuerlöschmittel, welcher den den fast vollständig erloschenen mit größtem Interesse verfolgt wurde. In den ersten Vortrag sich anschließende dienstliche Besprechung dehnte sich bis nach Mitternacht aus. Hierin ist der Beweis zu ersehen, mit welchem Interesse die Mitglieder der Wehr ihrer Feuerwehrpflicht genügen wollen. Es wäre dringend erwünscht, daß das Vorbild der Nächstentliebe durch Beitritt der noch Fernstehenden zur Feuerwehr größere Ausdehnung und Unterstützung finden möge.

Vödejin, 2. März. (An den Folgen eines Sturzes.) den wir vor einigen Tagen berichteten, ist der Landwirt Wilhelm Schinte in der Halleischen Klinik gestorben.

(1) Zeitz, 3. März. (Der Zeitzer Eisenbahnunfall vor Gericht.) Das Zeitzer Schöffengericht sprach gestern nach dreistündiger Verhandlung den Hilfslokomotivführer Kneffel aus Zeitz, der beschuldigt war, durch Ueberfahren des Vorkantons am Morgen des 1. Dezember 1910 auf Bahnhof Zeitz den Zusammenstoß des Leipziger Ziehperrenzuges mit dem höchsten Ueberführungs-(Kantier-)Zug verursacht zu haben, frei. Bei dem Zusammenstoß war ein Bahndienstleiter tödlich verletzt worden und ein Materialwagen von etwa 25 000 Mark enttannt. Kneffel erklärte bei seiner Vernehmung, daß er das Vorkantons nicht gesehen habe, weil es überhaupt nicht gebraucht habe, oder der dicke Nebel das Signallicht verdeckt habe.

Vödejin, 2. März. (Die städtische freiwillige Feuerwehr) ist dadurch geehrt worden, daß 7 Mitglieder der Feuerwehr-Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienstzeit erhalten haben. Herr Landrat v. Krosigk ertheilte letzten im Stadtverordneten-Sitzungsanlaß, beehrte in Gegenwart des Bürgermeisters und des Kreisbrandmeisters die Feuerwehr-Kameraden Ober-Brandmeister Martini, Brandmeister Zwemzig, Oberfeuermann R. Keilber, Sprikenmeister Röde, sowie die Feuerwehrmänner Tempel, Weinlage, Meuser, Schneider und Graf mit ehrenvollen Worten, hob die Verdienste während der langen Dienstzeit hervor und überreichte sodann die Ehrenzeichen nebst Bescheinigungen mit der Bitte, auch fernherhin treu zur edlen Feuerwehrschicks zu halten.

Glöden, 3. März. (An der Diebstahls-Angelegenheit) zum Nachteil eines hiesigen Großgeschäfts-Inhabers sind noch sieben, die Frau K. in diesem Geschäft geflohen hat, hier, sowie in Wimmelburg, in Halle a. S. und in Leipzig aufgefunden und beschlagnahmt worden.

Wittenleben, 2. März. (In die Eine gekürzt und erkranken) ist gestern vormittag in der Nähe der früheren Fährschiffen Mühle die Witwe Welse Stettenheimer. Die alte 75jährige Frau hatte Eier aus Welfendorf geholt und wollte sich auf dem Nachhausewege. Da der Weg infolge des Regens sehr schlammig war, ging sie am Rande des dort stehenden Eisenwerks entlang, rutschte aus und stürzte in den Fluß. Sie wurde von der Strömung her jetzt angeschwommenen Eine über das Wehr geführt und von Steinbruchsarbeitern im Unterwehrrücken aufgefunden.

Sangerhausen, 3. März. (Crauriges Familienleben.) Von einem Tauffriedhof-Schepper mit 2 Kindern, einem 16jährigen jungen Menschen und einer 7 Jahre alten Mädchen, wurden dieser Tage Vater und Tochter wegen Betrugs und Landstreichens hier in Haft genommen. Bei Vernehmung der beiden stellte sich heraus, daß die Kinder noch niemals eine Schule besucht haben, auch die Eltern

des Lejens und Schreibens unfähig sind. Da das Mädchen noch nicht sträflich war, überwiegt man es dem Armenhaus, wo es jedoch geteilt in einem unbewachten Augenblicke wieder entwich.

Zeitz, 2. März. (Eine unvermutete reiche Erbschaft) ist dem von hier stammenden, 19jährigen Bäckergehilfen Busch, zuzugewandt beim Bäckermeister Oeder in Ragum beschlagnahmt, zugefallen. Dem Benannten hat sein in Wladivostok (Nordamerika) vor kurzen verstorbenen Vater ein Vermögen von rund 14 000 Dollars, das sich über 40 000 Mark, testamentarisch hinterlassen.

Röthen, 3. März. (Sammel diebstähle.) Von einer beachtlichen Summe sind in letzter Zeit Sammel gestohlen worden, die einen Wert von über 1000 Mark repräsentieren. Die Ermittlungen nach dem Verbleib der Schätze sind eingeleitet.

— Köthen, 2. März. (Das zweite Geis) auf der Straße Köthen-Dehau ist jetzt fertig gestellt. Der Anschlag an das Geis Köthen-Affen, das eine kurze Strecke benutzt wird, ist hergestellt, auf die weiter erforderlichen Weichen sind eingebaut. Die landespolizeiliche Annahme der neuen Strecke dürfte also demnächst erfolgen. Die Inbetriebnahme erfolgt jedenfalls schon am 1. April, spätestens aber mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans am 1. Mai. Der Verkehr auf der Dehauer Strecke erfuhr dadurch eine wesentliche Verbesserung und Vereinfachung, vor allem fällt das seltige Warten auf den Zwischenstationen fort.

— Leipzig, 2. März. (Der Bürgermeister als Apfelfeld der Heilsarmee.) In einer gestern abgehaltenen Verammlung der Heilsarmee trat auch der durch seine Konflikte mit den Stadtverordneten bekannte Bürgermeister Kreisler aus Köthen auf. Er bezeichnete sich als großen Sünder und bekannte, daß ihn die Heilsarmee als gerechtes Mittel, sich selbst zu erlösen, für seine Freunde, die ihn mit Hoch und Mißgunst verfolgten. In der Verammlung weichen auch einige Stadtverordnete aus Köthen, die das Gebahren ihres Bürgermeisters mit Unmut beobachteten. Kreisler führte selbst die ersten „Befehle“ an die Fußstapfen.

Vermischtes.

Schwerer Unfall beim Königin-Elisabeth-Garde-Regt. Nr. 3.

Wie bereits gestern kurz gemeldet, fuhr Freitag mitten in die achte Kompanie des Königin-Elisabeth-Garde-Regiments Nr. 3 ein Kraftwagen der Verkehrstruppen infolge Verlangens der Steuerung, ein Offizier, zwei Unteroffiziere und drei Mann wurden schwer, acht Mann leicht verletzt. Der „Berl. Z. M.“ erzählt dazu noch folgende Einzelheiten:

Die achte Kompanie des Königin-Elisabeth-Garde-Regiments Nr. 3 fuhr gestern Abend gegen 8 Uhr von einer Übung bei Spanbau nach ihrer Kaserne in Charlottenburg zurück. Als sich die Kompanie einige hundert Meter hinter dem Bahnhof Heerstraße befand, kam in raschem Tempo ein Automobil der Verkehrstruppen hinter her und wollte dieselbe auf der rechten Seite überholen. Als sich das Auto ungefähr in der Mitte der Kompanie befand, verlor es plötzlich die Steuerung, und wurde von dem Leutnant von Cornberg, wurde von dem Auto ergriffen und zu Boden geworfen. Erst auf der entgegengekehrten Seite der Straße gelang es dem Chauffeur, den Kraftwagen zum Stehen zu bringen. Das Unglück war aber bereits geschehen. In dem durch den Regen aufgeweichten Boden wälzte sich, mehr oder minder schwer verletzt, vierzehn Mann. Von allen Seiten sprangen die unversehrt gebliebenen Mannschaften hinzu, um ihren Kameraden Hilfe zu leisten. Ruch wurde das Charlottenburger Garnisonlazarett benachrichtigt, das sofort Verzte und Kranentransportwagen nach der Unfallstelle entsandte. Dort stellten die Verzte fest, daß sechs Mann, der Leutnant von Cornberg, zwei Unteroffiziere und drei Gemeine schwer verletzt worden waren, so daß sie, nachdem sie auf der Unfallstelle mit Notverbanden versehen worden waren, nach dem Garnisonlazarett transportiert werden mußten. Weitere acht Mann wurden gleichfalls dorthin gebracht, später aber, nachdem sie versorgt worden waren, zu ihrer Kompanie wieder entlassen. Die Verletzten dieser acht Mann sind schließlich verbliebenen sechs Mann sind zum Teil leicht schwer verletzt.

Theaterbrand in Messina.

Aus Rom wird gemeldet: In Messina ist das Theater Peloro abgebrannt. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell, da das ganze 3000 Personen fassende Haus aus Holz gebaut war. Menschen befanden sich nicht im Zuschauerraum. Nur die Kammer des Theaterrestaurateurs, die in einem Seitenteil wohnte, befand sich im Gebäude. Sie konnte sich aber durch einen Fenster retten. Drei Kinder erlitten dabei leichte Verletzungen. Der Feuerwehr gelang es, die Gefahr von den umstehenden Gebäuden abzuhalten. Man nimmt an, daß Kurzschluß die Ursache des Brandes war.

Der Pariser Theaterkrieg.

S Aus Paris wird gemeldet: Die Comedians du Roi hatten Donnerstag durch Plakate ihre Vorstellungen zu neuen Manifestationen vor der „Comedie francaise“ angekündigt, um wieder gegen das Versteinernde Stück „Après moi“ zu protestieren. Dem Theater selbst erneuerten sich die Manifestationen der vorhergehenden Abende. Ein Handelsantritt kündete plötzlich ein Magnesiumfeuer an, die auffindete und eine Panik unter dem Publikum hervorrief. Der Urheber der Manifestation verlegte sich durch die Moneumfeuer selbst ziemlich schwer. Er wurde in Polizeigewahrsam genommen. In verschiedenen Punkten des Saales kam es zwischen den Zuschauern zu Schlägereien.

Vor dem Theater aus die Menue um den großen Brunnen auf dem Place, drei Trifoloren schwenkten. Als die Menge in das Theater eindringen wollte, gab ein Musikmeister der besitzenen Garde den Befehl zur Attacke. Die Manifestanten haben auseinander. Sieben von ihnen wurden unter den Füßen der Pferde zu Boden getreten, erlitten jedoch nur leichte Verletzungen. Während der nächsten zwei Stunden wiederholten sich auf dem Place vor dem Theater die Manifestationen unangesehnt. Polizeipräsident Lepine war mit mehreren Adjutanten auf dem Place anwesend. Der Chef-

redakteur der „Action française“, Léon Daudet, beistimmte den Polizeipräsidenten, weil er die Polizeimethoden fortwährend Attacken gegen die Manifestanten ausführen ließ. Der Polizeipräsident jubelte die Schläge und ließ Herrn Daudet ungehindert weiter schreiben. Nach Schluß der Vorstellung verließen die Manifestanten in das Foyer des Theaters zu gelangen, um dort ihre Manifestationen fortzusetzen. Vor dem Eingange des Theaters kam es jedoch zu einer großen Schlägerei zwischen den Manifestanten und der Polizei. Drei Polizeikommissare erhielten Verletzungen in den Unterleib und wurden ziemlich erheblich verletzt. 26 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Patriotische Gekommen.

Die Gebanmen in ganz Bayern sollen, wie die „B. Z. a. M.“ meldet, übereingekommen sein, allen Vätern in Bayern, denen am 12. März, dem 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold, ein Knabe geboren wird, zu empfehlen, diesen dem Prinzregenten zu Ehren den Namen Luitpold zu geben.

Der Hofentod in Berlin. Bergens hat man bei den letzten Zufahrten in Berlin nach dem Zerette so viel gesprochen Hofentod Umhau gefasht. Aber auch dieses Verlangen wird der Berliner Damenwelt demnächst zuteil werden. Wie wir erfahren, werden die ersten Modestimmen Berlins, welche bei dem Hofentod „Kunst und Mode“ im Metropolpalast am 28. März d. J. vertreten sind, dieses jüngste Kind der Mode, über dessen Lebensdauer man noch heute so geteilter Ansicht ist, durch Mannequins ebenso wie die neuen französischen und deutsche Mode vorführen lassen. Wie wir bereits mitteilten, veranfaßt an diesem Tage die bekannte Faksimilatschrift „Das Theater“ im Metropolpalast einen Führet „Kunst und Mode“ für wöchentliche Zwecke unter der Protektion eines Ehrenkomitees aus der ersten Gesellschaft. Für die künstlerische Unterhaltung neben der Modenschau haben bereits die besten Berliner Kräfte wie Helene Wallo, Madame Sellman-Wibo, Arnold Kied neben anderen ihr Erscheinen zugesagt.

Internationale Ausstellung 1911. Man schreibt uns: Für eine „Exposition Internationale d'Alimentation, Fraiserie, Rins & Bouteurs etc.“, die vom September bis November 1911 in Antwerpen stattfinden soll, wird zuerst auch in Deutschland Propaganda gemacht. Trotzdem dem Ehrenkomitee der Ausstellung hochbedeutsame Persönlichkeiten angehören, kann die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ eine Beteiligung nicht empfehlen.

Letzte Nachrichten.

Delcassé.

H. Hamburg, 3. März. (Privat-Telegramm.) Ueber Kaiser Wilhelm und den Sturz Delcassés berichtet der „Samburger Korrespondent“: Am 17. Juni 1905 befand sich in Berlin General de la Croix als Führer der Deputation, die zur Hochzeit der Kronprinzen vom Präsidenten Fallières nach Berlin entsandt worden war. In Döberitz bei einer Parade, als ihm Kaiser Wilhelm das Telegramm zeigte, in dem der Rücktritt Delcassés gemeldet wurde, soll der General zum Kaiser gesagt haben: „Ich beglückwünsche Euer Majestät, ich beglückwünsche Frankreich, ich beglückwünsche ganz Europa!“

Paris, 3. März. Die neuen Minister werden sich morgen im Ministerium des Neuen zum ersten Kabinetsrat versammeln. In dieser Sitzung soll das Regierungsprogramm endgültig festgelegt werden, da es Montag der Kammer vorgelegt werden soll.

Die Arbeiterausweisungen aus Preußen.

Budapest, 3. März. In der Konferenz des Ministerpräsidenten Bethun v. Beneth mit den Parteiführern über die Arbeiterausweisungen aus Preußen wurde folgende Resolution angenommen: Die Delegation nimmt die Mitteilung des Ministers des Neuen zur Kenntnis über die Behandlung österreichischer Angehörigen in Preußen und fordert den Minister auf, im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung seine Bemühungen zur Erzielung eines nachdrücklichen Schutzes der österreichisch-ungarischen Arbeiter in bezug auf Freizügigkeit und auf übrige soziale Interessen in Deutschland fortzusetzen.

Die chinesische Anleihe gescheitert.

Brüssel, 3. März. Der „Agence de l'extreme orient“ zufolge sind die Verhandlungen über die 25-Millionen chinesische Anleihe gescheitert. Die Verhandlungen mit Amerika wurden abgebrochen, weil China sich weigerte, Amerikaner als obersten Aufsichtsratsmitglieder anzuerkennen und weil die Zinsforderung zu hoch war. Ferner wollte auch China nicht darauf eingehen, daß die Amerikaner den englischen, deutschen und amerikanischen Banken 1/3 der Anleihe zuweise.

Die Schiffahrtfreiheit auf der Schelde.

Brüssel, 3. März. Am nächsten Dienstag wird im Senat die Interpellation des Senators van Diner über die Freiheit der Schiffahrt auf der Schelde zur Beratung vorliegen. Der Minister des Neuen wird namens der Regierung die Interpellation beantworten. Man erwartet heftige Debatten.

Unterhaltungsblatt.

Gestern noch auf kalten Köffen. Roman von Horst Bobmer. (Fortf.) — Die drei Bräute. Humoreske von G. B. Newton. Deutsch von The Ludwig. — Literatur.

Letztung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Besondere Nachrichten: Karl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Interlenten: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel & Söhnen in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — wöchentlich Unterhaltungsblatt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“)
3 Uhr 10 Minuten. Kredit 213, Diskont 198,62, Deutsche Bank 269,25, Berliner Handelsgesellschaft 173,75, Dresdner Bank 165,37, Russische Anleihe von 1902 93, Türkische 150, Lombard 105,37, Kanada 215,57, Baltimore 103,50, Laurahütte 173,75, Bochumer 236,12, Gelsenkirchen 215,25, Harpener 190,50, Rheinisch-Luxemburg 201,50, Phönix 250,50, A.-E.G. 273,87, Deutsche Anleihe von 1903 93,75, Württembergische 144,12, Nordd. Siemens & Halske 242,62, Hamburger Paketfahrt 144,12, Nordd. Lloyd 107,87, Gr. Berl. Straßenbahn 199,75, Warschau-Wiener 207,75, Tendenz: Fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Hellmann Immobilien 275, Antonia Zement 2, Adler Fahrrad 5,75, Kasseler Feder 2,50, Linke-Waggon 2, Seck Mühlentabrik 2,75, Haller Metall 2,50, Wandler Werke 3,75, Milch chem. Fabr. 3,50, Union chem. 2,50, Wenderer 2,20, Bemberger Spinnerei 5, Ametz, Fabr. 2, Concordia Bergbau 8, Märk. Westfall, Bergwerk 2, Friede 3, Brauerei 2,50; niedriger: Berlin-Anhalter Maschinen 3, Lübecker Masch. 3, Baer & Stein 3,50, Chem. Werke Charlottenburg 2, Runz, Treibminen 6,50, Karl Lindström 2, Eiberfelder Papierfabrik 4, Nordd. Ledermann 2, Braunschweiger, Jute 2,50, F. H. Hammen 5,50, Vogtländ. Tüll 4,75.

Zum Kursnotiz. Berlin, 3. März. 4% Badische Staatsanleihe 99,00 (fr. 101,50), 4% Bayerische Staatsanleihe 101,00, 4% Bayerische Staatsanleihe 101,00, 4% Schwarzwald-Sonderanleihe 101,00, 4% Kameruner Eisenbahn-Anteile 94,00, 3% Deutsche Ostafrikanische Schuldversch. art. 62,75, 4% Cottbuser Staatsanleihe 1909 99,00, 4% Darmstadt-Stadtb. Anl. 1909 101,00, 4% Dessauer Eisenbahnanleihe 99,00, 4% Jenaer Stadt-Anl. 1909 100,00, 4% Jenaer Stadt-Anl. 1902 99,00, 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 101,00, 4% Thüringer Staatsanleihe 1909 101,00, 4% Westfälische Obligationen 1874 100,00, 4% Deutsche Solway-Anleihe 1874 101,00, 4% Kaiserliche Staatsanleihe 1909 101,00, 4% Oesterreichische Nordwestbahn-Obligationen 1874 100,00, 4% Deutsche Solway-Anleihe 1874 101,00, 4% Kaiserliche Staatsanleihe 1909 101,00, 4% Oesterreichische Nordwestbahn-Obligationen 1874 100,00.

Löndner Börse vom 3. März. Es notierten: Engl. Konsols 51,25, Rio 70,65, Getind 1,25, Goldfields 5,50, St. Paul 77,38, Anglo Mex. 121,50, Rand Mines 8,00, Angloand 7,51, Union Carbide 16,5, Amara West 6,75, Cindrella 8,15, Johannesburg Goldfields 6,57, Van Ryn 4,43, Aluso (Generals) 1,90, Rand Collieries 6,90, East Rand Consols 41,00, General Mining & Fin. 1,90, A. Gorr & Co. 1,90, Modderfontein 12,91.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 3. März.

Kauf, Verk.	Kauf, Verk.	Kauf, Verk.	Kauf, Verk.		
Adolfshöhe-Aktien	61,00	69,00	Johannshall	59,00	51,00
Alexanderhall	137,70	139,00	Justus-Aktion	109,00	107,00
Beinrode	60,75	61,50	Kaiseroda	111,50	139,00
Bismarckhall-Akt.	123	126,00	Krögershall-Aktion	120,00	126,75
Burbach	16,00	16,00	Ludwigshall-Aktien	57,00	58,00
Carlsbad	7,20	7,20	Lösse	27,75	29,25
Deutsche Kali-Akt.	153,75	154,75	Nastastadt	14,40	14,50
Friedrichshall	111,60	113,00	Nordhäuser Kali-A.	117,00	119,00
Glückauf-Sonderh.	22,00	22,50	Prinz Adalbert-Akt.	41,00	43,00
Grosssch. v. Sachsen	101,50	102,50	Reichshalle (Löss)	17,00	17,75
Gütershall	62,25	62,25	Reichshalle (Löss)	17,00	17,75
Hannov. Kali-Aktion	90	91,00	Ronnenberg-Aktion	120,00	127,00
Hansa Silberberg	61,75	62,75	Rothberg	86,75	90,25
Hatert-Aktion	81,00	81,00	Sachsen	82,00	89,00
Heiligenroda	84,00	85,00	Salzdetfurth-Aktion	230,00	240,00
Heuberg-Aktion	80,50	80,50	Salzdetfurth	64,50	65,50
Hilfingen II	29,75	29,75	Stargied II	64,00	65,00
Hilfingen I	29,75	29,75	Stargied III	17,00	17,00
Hermann II	36,25	36,25	Tantonia-Aktion	13,00	13,00
Johanna	68,50	69,50	Walbeck	7,00	7,00
Johannsdorf	79,00	71,00	Witthelshall	13,50	13,70
Hugo	69,75	69,75	Witthelshall	22,00	22,50
Immenroda	69,00	69,00			

Dresdner Bank.

Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches ist von 678 141 111 auf 814 338 089 645 Mk. also um 14 Milliarden Mark gestiegen, die Zahl der bei der Bank geführten Konten von 124 729 auf 144 833 Mk. Der verfügbare Reineinwurf hat sich auf 25 107 411 Mk. erhöht gegen 22 131 953 Mk. im Vorjahre, so dass für sich um 20 000 000 Mk. erhöhte Kapital wieder dieselbe Dividende von 5% Proz. vorgeschlagen werden kann.

Die Verteilung von 5% Proz. vorgeschlagen werden kann. Die Verteilung im folgenden Weise beantragt:

	1910	1909	1908
	Mk.	Mk.	Mk.
Reservfonds A	362 762	—	—
Abschreibungen B	300 000	—	—
gebäude	600 000	600 000	600 000
Pensionsfonds	309 604	309 226	217 775
Talonssteuer	200 000	200 000	—
Tantieme des Aufsichtsrates	1 129 297	1 009 208	817 821
Tantieme des Direktors	2 963 240	2 644 767	2 376 765
Grafikationen	1 975 000	1 800 000	1 400 000
Dividende in Proz.	8 75	8 75	7 75
Dividende in Mark	17 000 000	15 300 000	13 500 000
Vortrag	267 407	277 732	275 617

Die hierbei vorgesehene Rückstellungen bringen die offenen Reserven der Bank auf 61 000 000 Mk. oder 30,5 Proz. des Aktienkapitals. (1909 und 1908 51 000 000 Mk. oder 28,51 Proz.) Die Dividende erfordert 17 Mill. Mk. mehr als i. V. da an ihr 20 000 000 Mk. neue Aktien teilnehmen. Da die Steigerung des Reineinwurfs um 622 762 Mk., also ungefähr die Hälfte zu Reservestellungen und der dann verbleibende Rest zur Erhöhung der Tantiemen und Grafikationen verwendet werden.

Halleische Strassenbahn Akt.-Ges.

Wenngleich der genaue Abschluss des Unternehmens wegen des vollzogenen Verkaufs der Bahn an die Stadt noch nicht feststeht, lässt sich doch soviel sagen, dass eine Dividende von 5% Proz. zu erwarten ist.

Die Amerikaner gegen die Kaffeeverteuerung.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat eine Resolution angenommen, den Chef des Justizdepartements zu bitten, die Erhebungen er angestellt habe, um festzustellen, ob irgendeine fremde Regierung oder ein von einer solchen abhängiger Staat sich in eine „Verschwörung“ zur Monopolisierung des Kaffeehandels eingelassen habe, und ob irgendwelche Vorbeugungsmassnahmen auf Grund des Antitrustgesetzes getroffen werden seien.

Diese Resolution richtet sich naturgemäß gegen Brasilien und weist gegen Sao Paulo, das durch seine Kaffeevervalorisation die heutigen hohen Kaffeepreise verursacht hat.

Zusammenschluss in der deutschen Leinwandindustrie.
Die Verbände der Rheinisch-Westfälischen, sowie der Sächsisch-Schlesischen Flachspinnerei haben in Berlin getagt und durch einen Interessengemeinschaft geschlossen.
Durch eine Sammelreise in der Reichshauptstadt Berlin soll ein täglicher Meldedienst in Bezug auf Nachfrage und Angebot eingerichtet werden, der den über ganz Deutschland zerstreut liegenden Flachspinnereien regelmässig wichtige Informationen erteilt, wie sie den Spinnereien in Frankreich, Belgien und Irland durch die wöchentlichen Borsentage für Spinner und Webler gegeben werden.

Man glaubt, der „Zig.“ zufolge, dass sich auf diese Weise auch die Preisfrage weit besser und zuverlässiger als durch Preisvereinbarungen oder Preisbindungen regeln wird. Bekanntlich soll auch im April d. J. ab eine einheitliche internationale Betriebsbeschränkung in den europäischen Flachspinnereien eingeleitet werden, ebenfalls eine weitere Aufbesserung der Verkaufspreise erwartet. Diese Betriebsbeschränkung wird nach dem Beschluss des letzten internationalen Flachspinnerkongresses 10 Proz. auf die Dauer von vorläufig drei Monaten betragen. Die irischen Spinner verlangen neuerdings, dass man sogar eine 20prozentige Betriebsbeschränkung durchführe.

Die Hauptversammlung der Vereinsbank in Nürnberg setzte die Dividende auf 11 Proz. fest. Der Vorstand berichtete, der Geschäftserfolg im neuen Jahr sei bisher günstig, in den ersten Wochen sogar glänzend gewesen; später sei er etwas abgefallen. Die Pfandbrief-Ausgabe werde im laufenden Jahr voraussichtlich noch eine Erhöhung des Aktienkapitals eintreiben können.

A.-G. Kaliwerke Hatford. Der Aufsichtsrat beschloss, der Generalversammlung die Verteilung der ersten Dividende von 8 Proz. vorzuschlagen.

Die Gewerkschaft „Hohentals“ in Hohentals bei Algermissen (Prov. Hannover) gibt über das 4. Quartal in Ergänzung unserer früheren Mitteilungen folgenden Bericht: Der Betrieb verliert im letzten Quartal des Jahres 1910 in allen Zweigen nämlich im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 1910 gegen 1909 auf ca. 70 000 dz. Wir versanden im 4. Quartal 265 871 dz gegen 253 165 dz in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres und erzielten einen Netto-Betriebsgewinn von 221 835,49 dz. Der Gesamtumsatz an Kalisalz hat sich auch im 4. Quartal wieder günstig entwickelt. Besonders der Amerika-Absatz der dortigen Syndikats-Filiale steigerte sich trotz der immer noch bestehenden Differenzen mit der Aschersleben-Solldstedt-Bradley-Gruppe und brachte für den Rest des Jahres grosse Einkünfte an Aufträgen. Trotzdem konnte aber der Absatz der einzelnen Werken durch den Hinzutritt der neuen Werke im Laufe des Jahres entstanden war, nicht wieder eingeholt werden und beziffert sich unser Minderabsatz für das Geschäftsjahr 191

